



BECKY CHAMBERS

**EIN GEBET
FÜR DIE ACHTSAM
SCHREITENDEN**

DEX & HELMLING 2

Aus dem
amerikanischen Englisch
übersetzt von Karin Will

Titel der Originalausgabe: *A Prayer for the Crown-Shy*
Erstmals erschienen 2022 bei Tor.com in New York

© 2022 by Becky Chambers

© der Übersetzung 2024 by Karin Will

© dieser Ausgabe 2024 by Carcosa Verlag, Wittenberge
Alle Rechte vorbehalten

Carcosa Verlag ist ein verschwistertes Imprint von
Memoranda Verlag | Hardy Kettlitz | Ilsenhof 12 | 12553 Berlin
www.carcosa-verlag.de | www.memoranda.eu

Lektorat: Hannes Riffel

Korrektorat: Lena Richter

Umschlaggestaltung: s.BENeš [www.benswerk.com]

Layout & Satz: Hardy Kettlitz

Druck und Bindung: Finidr s.r.o.



ISBN: 978-3-910914-12-4 (Buchausgabe)

ISBN: 978-3-910914-13-1 (E-Book)

Für alle, die nicht wissen, wohin sie gehen

Gepriesen seien die Eltern.
Gepriesen sei Trikilli, Göttin der Verbindungen.
Gepriesen sei Grylom, Gott des Unbelebten.
Gepriesen sei Bosh, Gott des Kreislaufs.

Gepriesen seien ihre Kinder.
Gepriesen sei Chal, Gott der Konstrukte.
Gepriesen sei Samafar, Göttin der Mysterien.
Gepriesen sei Allalae,
Gott der kleinen Annehmlichkeiten.

Sie sprechen nicht, und doch kennen wir sie.
Sie denken nicht, und doch ehren wir sie.
Sie sind nicht wie wir.
Wir stammen von ihnen ab.

Wir sind das Werk der Eltern.
Wir tun das Werk der Kinder.
Ohne Konstrukte wirst du nur wenige Geheimnisse
enträtseln.
Ohne Kenntnis der Geheimnisse
werden deine Konstrukte scheitern.
Finde die Kraft, nach beidem zu streben,
denn dies sind unsere Gebete.
Und sei dabei offen für Annehmlichkeiten,
denn ohne sie wirst du nicht stark bleiben.

Aus den *Einsichten der Sechs*,
West Buckland Edition

1 Die Straße

Wer sich in die Wälder absetzt, steht vor folgendem Problem: Sofern man nicht gerade zu einem sehr speziellen, seltenen Menschentyp gehört, wird man sehr schnell begreifen, warum die Menschen besagte Wälder verlassen haben. Häuser wurden aus gutem Grund erfunden, genau wie Schuhe, Sanitäreinrichtungen, Kissen, Heizungen, Waschmaschinen, Farben, Lampen, Seife, Kühlschränke und all die anderen unzähligen Dinge, ohne die sich Menschen ein Leben nur schwer vorstellen können. Für Geschwister Dex war es wichtig – lebenswichtig – gewesen, diese Welt so zu sehen, wie sie war, ohne diese ganzen Konstrukte; auf einer instinktiven Ebene zu begreifen, dass es im Leben unendlich viel mehr gab als das, was sich zwischen vier Wänden abspielte, dass jeder Mensch tatsächlich nur ein Tier in Kleidern war und damit den Naturgesetzen und den Launen des Zufalls unterworfen wie alles, was jemals im Universum gelebt hatte und gestorben war. Doch sobald er mit dem Wagen die Wildnis verließ und auf der Landstraße fuhr, empfand Dex unbeschreibliche Erleichterung darüber, wieder auf die andere Seite der Gleichung zu wechseln – auf

jene Seite, wo Menschen ihr Dasein so bequem gestalteten, wie es die Technik auf nachhaltige Weise zuließ. Hier blieben die Räder von Dex' Ochsenbike nicht mehr im rissigen Asphalt der alten Ölstraße stecken. Der schwer beladene Doppeldeckerwagen wurde nicht mehr durchgeschüttelt, weil er sich damit über chaotischen, von kriechenden Wurzeln und mäandernden Furchen zerrissenen Untergrund quälen musste. Hier gab es keine Äste, die sich in seiner Kleidung verfangen, keine umgestürzten Bäume, die ihm Probleme bereiteten, keine namenlosen Weggabelungen, die ihn zum Stehenbleiben zwangen. Stattdessen gab es cremefarbenen Straßenbelag so glatt wie Butter und ebenso warm, gesäumt von Schildern, die Menschen gemacht hatten, damit andere Menschen wussten, in welche Richtung sie fahren mussten, wenn sie sich ausruhen und essen und nicht allein sein wollten.

Allein war Geschwister Dex allerdings nicht. Helmling ging neben ihm her, und seine unermüdlichen mechanischen Beine hielten mühelos mit dem Bike Schritt. »Hier ist alles so ... gepflegt«, sagte der Roboter erstaunt, während er den Übergang zwischen Straße und Wald betrachtete. »Ich war darauf vorbereitet, aber ich habe es noch nie mit eigenen Augen gesehen.«

Dex warf einen Blick auf die dichten Farne und die von Spinnweben überzogenen Wildblumen, die am Straßenrand wuchsen und von dessen

Begrenzung kaum gebändigt wurden. Wenn das als gepflegt durchging, dann wollte ser nicht wissen, was Helmling zu einem Rosengarten oder einem öffentlichen Park sagen würde.

»Oh, und sieh dir das an!« Helmling lief vor dem Ochsenbike her, wobei jeder Schritt klirrte. Er blieb vor einem Straßenschild stehen und stemmte, während er den Text las, die Scharnierhände in die mattsilbernen Hüften. »Ich habe noch nie ein so gut *lesbares* Schild gesehen!«, rief er über die Schulter. »Und es *glänzt*.«

»Na ja, wir sind hier ja auch nicht in einer Ruine«, sagte Dex leicht atemlos, während ser das letzte Stück einer kleinen Anhöhe erklimmte. Ser fragte sich, ob Helmling wohl auf *jeden* menschengemachten Gegenstand so reagieren würde. Aber vielleicht war es ja eine gute Sache, wenn jemand das handwerkliche Können beim Straßenbau oder einem schnell gedruckten Straßenschild würdigen konnte. Für die Herstellung dieser Dinge war genauso viel Arbeit und Hirnschmalz nötig wie für alles andere, doch wurden sie von jenen, die sie täglich sahen, nur selten gelobt. Diesen Dingen Respekt zu zollen, war womöglich die perfekte Aufgabe für jemanden, der gar kein Mensch war.

Helmling drehte sich zu Dex um und lächelte so breit, wie es sein kastenförmiges Metallgesicht zuließ. »Das ist hübsch«, sagte er, während er auf das Schild zeigte, auf dem STUMPF – 20 MEILEN

stand. »Wunderbar akkurat. Wenn auch ein bisschen autoritär, nicht wahr?«

»Wieso das?«

»Nun, es nimmt dem Reisen die Spontaneität, oder? Wenn man sich nur darauf konzentriert, von A nach B zu reisen, bieten sich keine Gelegenheiten für erfreuliche Zwischenfälle. Aber wahrscheinlich hatte ich bisher nur selten ein richtiges Ziel vor Augen. In der Wildnis gehe ich einfach *irgendwohin*.«

»Die wenigsten Menschen fahren grundlos zwischen den Dörfern hin und her.«

»Wieso nicht?«, fragte Helmling.

Darüber hatte Dex bisher noch nie wirklich nachgedacht. Ser lenkte das Bike in die Richtung, die das Schild anzeigte, und Helmling fiel neben ihm in Gleichschritt. »Wenn du um dich herum alles hast, was du brauchst«, sagte Dex, »gibt es keinen Grund wegzufahren. Den Ort zu wechseln kostet viel Zeit und Mühe.«

Helmling wies mit einer Kopfbewegung auf den Wagen, der pflichtbewusst hinter Dex' Ochsenbike herrollte. »Würdest du sagen, dass du da drin alles hast, was du brauchst?«

Dex entging nicht, wie Helmling seine Äußerung formuliert hatte. *Was brauchen die Menschen?*, war die schwierige Frage, deretwegen Helmling im Auftrag der Roboter in die Wildnis gezogen war, und Dex hatte keine Ahnung, wie Helmling darauf

jedem eine zufriedenstellende Antwort finden sollte. Sihm war klar, dass Ser diese Frage unentwegt hören würde, solange sie eben für ihre Reise durch Pangas von Menschen bewohnte Gebiete benötigten, aber anscheinend fing Helmling schon jetzt damit an.

»In materieller Hinsicht ja, mehr oder weniger«, antwortete Dex. »Zumindest was alltägliche Dinge angeht.«

Der Roboter legte den Kopf schief und betrachtete die Kisten, die auf dem Wagendach festgezurrert waren und in denen weitere Gegenstände rumpelten. »Wenn ich das alles mitnehmen müsste, hätte ich wohl auch keine große Lust zu reisen.«

»Du kannst auch mit weniger auskommen, du musst nur wissen, wo du hinfährst«, sagte Dex. »Du musst dir sicher sein, dass du dort, an deinem Ziel, etwas zu essen und ein Dach über dem Kopf bekommst. Genau dafür sind diese Schilder da.« Ser warf Helmling einen vielsagenden Blick zu. »Sonst verbringst du die Nacht in einer Höhle.«

Helmling nickte verständnisvoll. Der schwere Aufstieg nach Hart's Brow lag schon eine Woche zurück, aber er steckte Dex noch immer in den Knochen, und Ser hatte daraus keinen Hehl gemacht. »Da wir gerade davon sprechen, Geschwister Dex«, sagte Helmling, »mir ist nicht entgangen, dass es dem Schild nach noch zwanzig Meilen bis nach Stumpf sind, und ...«

»Ja, es wird langsam spät«, stimmte Dex zu.

Zwanzig Meilen waren nicht viel, aber sie befanden sich immer noch tief im Wald und waren noch niemandem begegnet. Abgesehen von Dex' Ungeduld gab es keinen Grund, in der Dunkelheit weiterzufahren, und so sehr sich Dex auch darauf freute, wieder einmal in einer richtigen Ortschaft zu sein, waren ihm Ruhe und Erholung im Moment doch wichtiger.

Sie verließen die Straße an einer einfachen Lichtung, die eigens zu diesem Zweck angelegt worden war, und gemeinsam schlugen Dex und Helmling ihr Lager auf. Was das anging, hatten die beiden in den letzten Tagen stillschweigend eine gewisse Routine entwickelt. Dex sicherte alles, was Räder hatte, Helmling klappte die Küche an der Wagenaußenseite aus, Dex holte Stühle, Helmling machte Feuer. Darüber gab es keine Diskussionen mehr.

Während Helmling den Biogastank an die Feuertrommel anschloss, holte Dex seinen Taschencomputer heraus und öffnete seine Mailbox. »Wow«, sagte ser.

»Was ist los?«, fragte Helmling, der gerade den Metallschlauch am Ventil des Gastanks befestigte.

Dex scrollte durch die Nachrichten. Noch nie in seinem Leben hatte ser so viele Mails bekommen. »Eine Menge Leute wollen dich kennenlernen«, sagte ser. Das kam nicht ganz unerwartet. Sobald Dex nach dem Abstieg wieder Empfang gehabt hatte, hatte ser Nachrichten an die Gemeinderäte,

die Wildhüter, das Klosternetzwerk und alle anderen Kontakte geschickt, die ihm einfielen. Der erste Roboter, der seit dem *Erwachen* Kontakt suchte, sollte kein Geheimnis bleiben oder zur Überraschung werden, fand Dex. Helmling war hier, um die Menschheit als Ganzes kennenzulernen, also hatte Dex diese informiert.

Es war wohl nur zu verständlich, dass alle zurückgeschrieben hatten.

»Wir haben eine Menge Einladungen aus der Stadt«, sagte Dex, während er außen am Wagen lehnte und die Nachrichten durchging. »Ähm ... die Universität natürlich, das Stadtgeschichtliche Museum, und – o Mist.« Ser zog die Augenbrauen hoch.

Helmling stellte seinen Stuhl neben die erloschene Feuertrummel und setzte sich. »Was ist?«

»Sie wollen ein Symposium abhalten«, sagte Dex.

»Was ist das?«

»Äh, das ist eine offizielle Veranstaltung, bei der alle Mönche für ein paar Tage im Haus der Sechs zusammenkommen, um ...« Dex machte eine unbestimmte Handbewegung. »Es gibt eine Zeremonie und Gespräche und ... es ist eine Riesensache.« Ser las die überschwängliche Nachricht und kratzte sich am Ohr. »Oft findet das nicht statt.«

»Ich verstehe«, sagte Helmling, aber seine Stimme klang abwesend, und er sah Dex nicht an. »Es ist

nicht so, dass mich das nicht interessieren würde, Geschwister Dex, aber ...«

»Ja«, sagte Dex mit einem Nicken, denn ser wusste, was jetzt kam. »Nur zu.«

Helmling beugte sich so weit wie möglich zur Feuertrommel vor, die leuchtenden Augen auf den Apparat darin gerichtet. Er betätigte den Schalter an der Seite, und mit einem leisen Zischen erwachte das Feuer zum Leben. »Hach!«, sagte Helmling entzückt. »Das ist wirklich wunderbar.« Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, faltete die Hände im Schoß und sah dem Tanz der Flammen zu. »Ich glaube nicht, dass ich mich daran je sattsehen werde.«

Das Vorhandensein von Wärme und Licht war das beiläufige Signal, dass das Lager aufgeschlagen war, und Dex entschied, dass die Mails warten konnten. Ser legte siren Computer beiseite und tat endlich das, worauf ser sich schon seit Stunden freute: Ser zog sire schweißnasse, vor Schmutz starrende Kleidung aus, richtete die Klappdusche, drehte das Wasser auf und trat unter den Strahl.

»Bei allen Göttern«, seufzte ser. Getrocknetes Salz und verkrusteter Straßenstaub schälten sich geradezu von siren Haut ab und liefen in schmutzigen Windungen in das Grauwasserbecken. Das saubere Wasser brannte in siren Schürfwunden und linderte den Schmerz der zahllosen Insektenstiche, die Dex, obwohl ser es besser wusste, aufgekratzt

hatte. Der Wasserdruck war nur mäßig und das Wasser so warm, wie es die Solarverkleidung des Wagens und das Sonnenlicht in den tiefen Wäldern zustande brachten, aber für Dex fühlte es sich trotzdem wie reiner Luxus an. Ser legte den Kopf in den Nacken, ließ das Wasser durch seine Haare rinnen und blickte zum Himmel über den Bäumen hinauf. Die Sterne brachen durch das rosafarbene Blau, und hoch oben schwebte Motans gestreifte Wölbung und lächelte beruhigend auf den Mond herab, auf dem Dex zu Hause war.

Helmling reckte den Kopf um die Wagenecke. »Soll ich Essen machen, während du dich wäschst?«, fragte er.

»Das musst du wirklich nicht«, sagte Dex. Es war ihm immer noch unangenehm, den Roboter Aufgaben wie diese erledigen zu lassen, obwohl Helmling nichts lieber tat als zu lernen, wie *Gegenstände* benutzt wurden.

»Natürlich *muss* ich das nicht«, schnaubte Helmling, der Dex' Zurückhaltung in dieser Hinsicht offenbar albern fand. Er hielt eine Packung getrockneten Dreinbohneintopf in die Höhe. »Wäre das ein gutes Essen?«, fragte er.

»Das ...« Dex gab nach. »Das wäre perfekt«, sagte Ser. »Danke.«

Helmling warf den Herd an, und Geschwister Dex betete im Stillen zu dem Gott, dem Ser sich hatte weihen lassen. Gepriesen sei Allalae für die

Dusche. Gepriesen sei Allalae für die Minzseife, die sich aufschäumen ließ wie ein Baiser. Gepriesen sei Allalae für die Anti-Juckreiz-Salbe, mit der ser sich gleich nach dem Abtrocknen eincremen würde. Gepriesen sei Allalae für ...

Ser schürzte die Lippen, denn ser merkte, dass ser sir Handtuch vergessen hatte, als ser unter die Dusche gegangen war. Ser warf einen Blick zu dem Haken an der Wagenseite hinüber, wo es eigentlich hätte hängen müssen. Zu sirer Überraschung hing das Handtuch genau dort, wo es hingehörte. Helmling musste es geholt haben, dachte ser, als er zur Speisekammer gegangen war.

Ein kleines, dankbares Lächeln erschien auf Dex' Gesicht.

Gepriesen sei Allalae für die Gesellschaft.